

AD

ARCHITECTURAL DIGEST

JUNI 2015

7€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
12 SFR SCHWEIZ

AD
Essence
SONDERHEFT
REISELUST

DAS BESTE AUS INTERIOR, STIL, DESIGN, KUNST UND ARCHITEKTUR

MAXIMAL MINI

SO FEIN IST
KLEIN!

35 QUADRATMETER
OPULENZ IN BERLIN

RAUMWUNDER
CHARMANTER
LOGENPLATZ
AM EIFFELTUM

BEACH BOX

EIN HOLZWÜRFEL VOLL
SOMMERFRISCHE IN
DEN DÜNEN DES PAZIFIKS



4 194185 407009

06

ALLES AUF ANFANG

Margot Stängle und Ralph Hüsgen träumten vom Leben im Süden und eröffneten ein Hotel in der Provence. Nun fühlen sich auch Urlauber im „Hôtel d'Almeran“ wie zu Hause.

TEXT PATRICIA ENGELHORN



Die Rue Carnot führt einmal quer durch den Ortskern von Saint-Rémy-de-Provence, vorbei an der Poissonnerie Maureau, am Sternrestaurant „La Maison Jaune“ und an einem Supermarkt. Hier hatten die einflussreichen Familien des Städtchens ihre *hôtels particuliers*, darunter die de Sades, die Lagoy und die Almerans. Letztere residierten in Haus Nummer 5, einem Renaissance-Palais aus dem 17. Jahrhundert, das zwei Jahre lang renoviert und Ende April als Fünfsternehotel mit nur sieben Zimmern eröffnet wurde.

Das Gebäude ist nicht zu übersehen: Es strahlt vor Sauberkeit, keine Klimaanlage, kein Kabelsalat, nicht einmal ein Namensschild verschandelt die kühle Geometrie der Kalksteinfassade. Durch verglaste Rundbögen im Erdgeschoss sind Restaurant und Bar zu sehen. Schon hier zeigen sich ein paar Merkmale, die auch die Zimmer und Suiten prägen: Großzügigkeit – durchaus auch als Platzverschwendung zu verstehen – gepaart mit einem kompromisslosen Sinn für Qualität. Die luftig verteilten Designklassiker von Eileen Gray, Konstantin Grcic oder Sebastian Herkner stehen auf einem Parkettboden aus aufwendig in *Point de Hongrie*-Muster verlegter Natureiche, für den Espresso steht eine italienische Gaggia-Maschine bereit.

Eröffnet wurde das „Hôtel d'Almeran“ von Margot Stängle und Ralph Hüsgen, sie Architektin, er Werber, die vor ein paar Jahren beschlossen, den Traum von einem Leben im

Auf Augenhöhe mit der Kuppel von Saint-Martin liegt die Hoteldachterrasse (o.), wo die Sitzgruppe von Ego Komfort und Weitblick bietet. Im Restaurant (li.): Stühle von Eileen Gray, Lampen von Serge Mouille, Tische und Samtbänke wurden nach einem Entwurf von Margot Stängle angefertigt.

„ICH BIN EIN VISUELLER MENSCH,
ES GEHT MIR NUR UMS
AUSSEHEN DER DINGE, IHR WERT IST
MIR VOLLKOMMEN EGAL.“

HUGO CURLETTA

Seit vierzig Jahren lebt Hugo Curletto in Paris, aber sein „E“ ist immer noch ein lang gezogenes, hoch intoniertes „Ä“, sein „R“ erinnert an eine Motorsäge. „Rägarrdáz“, sagt also der Hausherr zur Begrüßung, „Catastrophe“, und winkt den Gast herein. „Am Morgen haben sie damit angefangen. Schauen Sie nur, wie weit sie schon sind. Angeblich war er krank.“ Es ist immer ein kleines Drama, wenn ein Baum gefällt wird. In ein paar Stunden werden ihn die Arbeiter in viele kleine Teile zerlegt haben. „Zum Glück“, sagt Hugo Curletto, „lassen sie den anderen stehen.“

Das Haus, in dem der gebürtige Argentinier wohnt, stammt zwar aus den 1960er Jahren, aber das Viertel drum herum ist eines der ältesten von Paris. Am südlichen Rand des Marais sind die Straßen schmal und krumm wie in einer mittelalterlichen Stadt. Von seiner Terrasse im fünften Stock schaut man auf den Garten des Hôtel de Sens, ein architektonisches Kleinod im spätgotischen Flamboyantstil, das im späten 15. Jahrhundert für Tristan de Salazar, den Erzbischof von Sens, errichtet wurde. Mit seinen Spitzbögen, Türmchen und dem Maßwerk an den Dachfenstern wirkt der Bau wie ein Märchenschloss; inzwischen beherbergt er eine Kunstbibliothek.

Nach einer kurzen Schweigeminute für seinen Baum fragt Curletto: „Kennen Sie Paris gut?“ und deutet, ohne die Antwort abzuwarten, nach rechts: „Dort sehen Sie Sacré-Cœur. Hier haben wir Notre-Dame und den Eiffelturm.“ Curletto macht eine Handbewegung ins wolkenverhangene Nichts, bei schönem Wetter wäre der Turm wohl tatsächlich irgendwo da hinten. Eine Vierteldrehung weiter blitzt das



Dach eines genialen frühen Entwurfs von Jean Nouvel auf, des Institut du Monde Arabe, einer Ikone der zeitgenössischen Architektur. „Dort drüben“, sagt Curletto, „erheben sich die verglasten Türme der Bibliothèque de France, die Dominique Perrault erbaut hat.“ Und dazwischen, als dunkles, geheimnisvolles Band: die Seine. „Ich habe die Wohnung jetzt schon sehr lange und sehe das jeden Tag“, sagt Hugo Curletto mit einem Lächeln, „aber daran sattgesehen habe ich mich bis heute nicht.“

Verständlich, dass er auch im Sommer nichts dagegen hat, seine Zeit zu Hause zu verbringen. Was nicht bloß daran liegt, dass dieses Drei-Zimmer-Apartment mit seinem grandiosen Rundumblick ein einziges, großes Fenster zur Stadt ist. Als junger Mann hatte Hugo Curletto an der Kunsthochschule von Rosario Malerei studiert, bevor er der Sehnsucht so vieler seiner Landsleute folgte und fortzog. „Wir Argentinier fühlen uns als die Europäer unter den Südamerikanern“, erzählt er. „Damals war ich ein Hippie und hatte lange Haare.“ Weil er sich schon immer für



Paris liegt zu Füßen: Die Stimmung in dieser Wohnung ändert sich so schnell, wie die Wolken am Himmel vorbeiziehen. Die Schattenspiele des Bascoy-Mobiles und der fragilen Serge Mouille-Leuchte beäugt Sui Jianguos lavaroter Dinosaurier. Oben: Der Hausherr neben einem anderen Objekt seines Landsmannes, des Argentiniers Jorge Bascoy.